Die Tätigkeit des Regierungskommissärs Johann Nepomuk Fromherz während des Heckerzugs im April 1848

Von Julius Dorneich, Freiburg

Kap. 1 Johann Nepomuk Fromherz (bis 1848) 63
Kap. 2 Mobilmachung und Aufmarsch des VII. und VIII. Bundeskorps 66
Kap. 3 Fromherz als Regierungskommissär während des Heckerzugs (April 1848) 67
Kap. 4 Bei Dossenbach (27. April 1848) 78
Kap. 5 Als Regierungsdirektor in Konstanz (1848–1864) 79
Kap. 6 Im Ruhestand in Freiburg 82

1. Johann Nepomuk Fromherz (bis 1848)

Der Freiburger Regierungsrat und spätere Regierungsdirektor des Seekreises in Konstanz hat seinen Nachkommen eine Anzahl Notizen und Erinnerungen[1] hinterlassen, die mir die Witwe seines Enkels[2], Frau Hedwig Fromherz in Basel, freundlicherweise zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat.

Johann Nepomuk Fromherz wurde geboren am 16. Mai 1801 in Freiburg als Sohn des Konstanzer Rechtsanwalts Dr. Joseph Fromherz (1763–1844) und seiner Frau Elisabeth, geb. Jäck.

Der Vater stammte aus Görwihl im Hotzenwald, wo sich die Familie noch Frommherz schrieb. Einfacher Landleute Kind war der kleine Joseph wegen seiner Begabung und seinem musikalischen Talent seinem Pfarrer aufgefallen, der seine weitere Ausbildung in die Hand nahm. Er schickte ihn zum Studium ins Kloster nach Villingen, dann auf die Universität Freiburg, natürlich in der Hoffnung, daß er Priester würde, doch zog Joseph Fromherz den Beruf des Juristen vor, promovierte in Freiburg und ließ sich (bis 1804) als Rechtsanwalt in Konstanz nieder. Am 29. 6. 1804 wurde ihm das K. K. schwäbisch-österreichische Fiskalamt in Freiburg übertragen. Am 2. 5. 1807 wurde er vom König von Bayern zum Hofgerichtsadvokaten der Provinz Schwaben in Memmingen ernannt, hat diese Stelle jedoch nicht angetreten.
Während der französischen Revolutionskriege flüchtete Fromherz mit dem K. K. Gerichtshof 1796 nach Konstanz, 1805 nach Günzburg.

Die Mutter stammte aus einer Handwerkerfamilie aus dem Bodenseegebiet. Be-

[1] Der Nachlaß besteht aus einer mit der Hochzeit von 1837 begonnenen Tabelle (zit. Tab.) mit ganz kurzen Angaben über Ereignisse in der Familie oder in der Öffentlichkit (z. B. Blitz in den Freiburger Münsterturm oder Erdbeben), kurzen *„Tagebuchnotizen"* (zitiert: Tgb.) während der Tätigkeit als Regierungskommissär und einer später angefertigten zusammenhängenden kurzen *Darstellung* darüber.

[2] Konrad *Fromherz* (geb. Freiburg 23. 3. 1883, † Basel 29. 12. 1963), studierte Medizin und Chemie, Dr. med., Dr. phil (nat.), habilitierte sich 1926 in München, seit 1927 Pharmakologe bei der Firma Hoffmann la Roche in Basel, habilitierte sich um 1930 nach Freiburg um und wurde dort ao. Prof.

[3] Marcus Fidelis *Jaeck* (1768–1845), geb. in Konstanz, Pfarrer in Buchenbach (1795), Bellingen (1796), Breitnau (1801), Gutenbach (1804), Triberg (1808), Kirchhofen (1813). Ab 1823 Regens des Priesterseminars in Meersburg (unter Absenz von Kirchhofen), 1823 wurde er nach Mühlhausen a. d. Würm gesandt wegen der Pietistischen Bewegung um den (später zum Protestantismus übergetretenen) Pfarrer Aloys Henhöfer, seit 1830 Domkapitular in Mainz, † dort am 7. 4. 1845. Bad. Biogr. I, 421

kannt geworden ist ihr Bruder *Marcus Fidelis Jäck*[3], geschätzt als Pfarrer und Schriftsteller, Freund Wessenbergs, dessen Briefe noch in der Familie erhalten sind. Als der Freiburger Domkapitular und Weihbischof Vitus Burg, der Vertreter der badischen Regierung bei Errichtung des Erzbistums Freiburg (1827), 1830 Bischof von Mainz wurde, berief er alsbald Jäck als Domkapitular nach Mainz.

Ein anderes geistliches Glied der Familie Jäck ist der 1861 als Pfarrer von Aach geborene Fritz Jäck.

Da der Vater 1804 als Rechtsanwalt nach Freiburg übersiedelte, hat Johann Nepomuk seine Jugend in Freiburg erlebt. Ein älterer Bruder ist der um die Erforschung der Geologie des Breisgaus verdiente Freiburger Universitätsprofessor Dr. *Carl Fromherz*[4] (1797–1854). Die Brüder hingen sehr aneinander, verbrachten schon als Buben ihre Ferien beim Onkel Pfarrer Jäck, und machten auch später öfter gemeinsam Reisen und geologisch interessante Wanderungen in die Alpen.

Johann Nepomuk besuchte das Lyzeum (Gymnasium), dann die Universität Freiburg und wurde nach bestandener juristischer Prüfung am 30. 3. 1822 Landgerichtspraktikant. Nach dem üblichen Vorbereitungsdienst (beim Stadtamt und Bezirksamt Freiburg, Januar 1824 bis Dezember 1825 beim Bezirksamt Waldkirch unter dem Oberamtmann Franz Sales *Meyr*[5] (seinem späteren Schwiegervater), wurde er 1829 Assessor, 1835 Regierungsrat in Freiburg bei der Regierung des Oberrheinkreises[6] unter dem Regierungsdirektor August Frhr. v. Marschall[7]. Bis November 1847 verwaltete er auch das Amt des Zensors. Am 31. Juli 1837 vermählte er sich in Waldkirch mit Marie Barbara Meyr[8] in einer Feier, an der die Bevölkerung lebhaften Anteil nahm. Die Hochzeitsreise ging zunächst nach Mainz zum Onkel Domkapitular, wo sie das Gutenbergjubiläum erlebten, dann den Rhein hinunter bis Köln.

22. April bis 1. Mai 1847 machte Fromherz eine amtliche Reise in die Ämter St. Blasien, Schönau, Waldshut und Säckingen, um Maßnahmen zur Linderung der großen Not zu treffen (Tab.). Am 1. Dezember 1845 wurde er zum Deputierten der Universität Freiburg in die I. Kammer des bad. Landtags gewählt, lehnte jedoch die Wahl ab.

Die Aufgabe, die für seine künftige Laufbahn entscheidend werden sollte, kam nach Ausbruch der Märzrevolution 1848 in Baden. Fromherz gehörte in Freiburg der Bur-

(F. Kössing), Freib. Diöz.-Archiv 16. Jg., 1883, 339. Kössing nennt ihn „von hoher Bildung, liebenswürdige Persönlichkeit, Freund aller Menschen, hochverehrter Diener der christl. Religion". Er war ein fruchtbarer Schiftsteller, verf. auch weltl. und geistl. Lieder. 1805 gab er ein kleines Gebetbuch heraus, 1807 die „Psalmen und Gesänge der hl. Schrift nebst den Hymnen der ältesten christl. Kirche" (Herder). Wessenberg stellte er 3 relig. Lieder für sein Diözesan-Gesangbuch zur Verfügung.

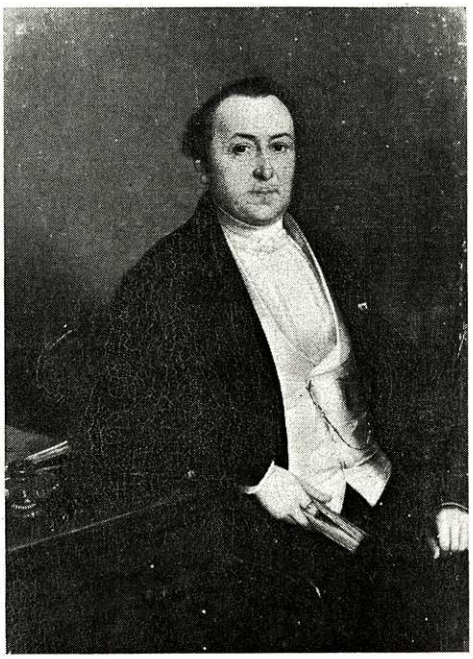
[4] Carl *Fromherz* (1797–1854), seit 1833 ord. Prof. der Chemie, Mineralogie u. Geologie in Freiburg. Er schrieb mehrere für die engere Heimat noch heute beachtliche geolog. Schriften (über den Schönberg, die Juraformen und über die Diluvialgebilde des Breisgaus). Gedächtnisrede von Prof. H. Baumgärtner (Freiburg 1855).

[5] Franz Sales *Meyr* (geb. 27. Febr. 1783 in Herbolzheim, † 20. Nov. 1843 in Waldkirch), beendete sein jur. Studium 1803 an der Univ. Freiburg, nach versch. Vorbereitungsdiensten 1809 Stadtamtmann in Freiburg, 1819 Leiter des Bez.-Amts Waldkirch, seit 1822 mit dem Titel Oberamtmann, 1837 dort Ehrenbürger, seit 1842 leidend. Vermählt mit Margarete Molitor (1793–1837), 3 Söhne, 2 Töchter. Vgl. Engelbert *Strobel*, Die Vorstände des bad. Amtes Waldkirch im 19. Jh. (in: Waldkircher Heimatbrief Nr. 64, Okt. 1973, S. 5 f).

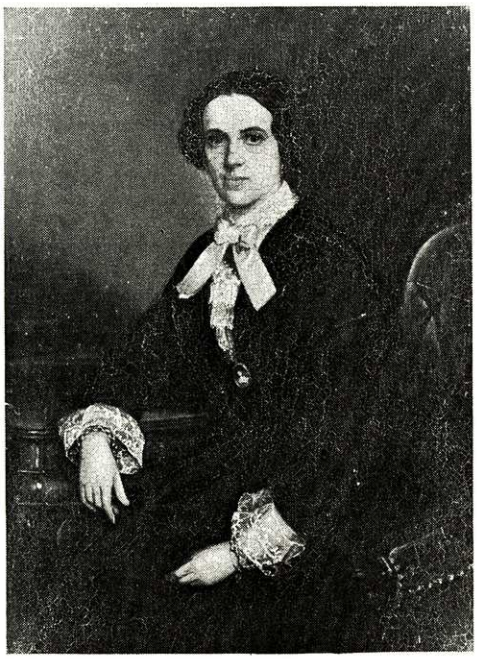
[6] Das 1806 geschaffene Großherzogtum Baden wurde zunächst nach franz. Muster in *Kreise* eingeteilt, die wie die Departements meist nach Flüssen benannt wurden.

[7] August Frhr. *Marschall* v. *Bieberstein* (1804–1888), ältester Sohn des bad. Staatsministers *Karl* M. v. B. (Bad. Biogr., II), 1845 Reg.-Dir. des Oberrheinkreises, seit 1843 auch bad. Min. Resident bei der Schweizer Eidgenossenschaft, 1851–1861 Bundestagsgesandter in Frankfurt. Bad. Biogr., IV, 264–67.

[8] Maria Barbara *Meyr*, verh. Fromherz, geboren in Freiburg Ende 1817, gestorben ebenda 14. Juli 1897.



Johann Nepomuk Fromherz



Marie Fromherz

schenschaft an wie der damalige Innenminister Johann Baptist Bekk[9], mit dem er auch persönlich befreundet war. Und Bekk vertraute ihm am 17. März den Posten eines „Ministerialkommissärs" für etwaige aufrührerische Verwicklungen an. Denn am 17. März sollte die große politische Versammlung der Liberalen in Offenburg stattfinden, die von weither aus dem ganzen Land besucht wurde[10], und von der die Regierung die Ausrufung der Republik befürchtete. In diesem Falle sollte Fromherz als Vertreter der Regierung mit dem Freiburger Infanterieregiment gegen die Rebellen ziehen. Es kam aber in Offenburg nicht dazu, da Hecker den Zeitpunkt für die Republik noch nicht für gekommen hielt.

Als dann in Müllheim am 3. und 4. April judenfeindliche Ausschreitungen stattfanden, wurde Fromherz am 5. April als Regierungskommissär dahin geschickt, um die Ruhe wiederherzustellen, was ihm auch gelang. Nach Fromherz war in den Nächten 3./4. und 4./5. April der Pöbel in 20 Wohnhäuser von Juden eingedrungen und hatte die Einrichtung teils demoliert, teils gestohlen. Verstärkt durch Bewohner vom Lande wurden auch die Beamten bedroht, so daß der Oberamtmann Kuhn und die anderen Beamten nach Freiburg flüchteten, um die Hilfe der dortigen Garnison zu erbitten. Es gelang Fromherz, zusammen mit dem soeben vom Landtag zurückgekehr-

[9] Joh. Baptist *Bekk* (1797–1855), 1842–46 Präs. des bad. Landtags, März 1846 ohne Portefeuille im Staatsministerium, 15. Dez. 1846 bis Mai 1849 Min. d. Innern. Bad. Biogr. I, 61–74. Seine Rechtfertigungsschrift: Die Bewegung in Baden (Mannheim 1850, Nachtrag 1852).

[10] Laut „Der Landkreis Konstanz" (Bd. I, 404) waren die Offenburger Versammlungen vom 12. 9. 1847 und 12. 2. 1848 auch von Konstanzern stark besucht und genossen sogar die Sympathie mancher eingesessener Grundherren (Möggingen, v. Hornstein in Binningen), die auch zu den Reisekosten beitrugen.

ten Abgeordneten Alt-Bürgermeister Nikolaus Blankenhorn-Krafft, eine Bürgerversammlung im Rathaus abzuhalten und eine bewaffnete Bürgerwehr von ca. 300 Mann zu bilden. Abends kamen mit dem letzten Zug 200 Mann Infanterie aus Freiburg (unter Hauptmann Franz Keller), besetzten das Rathaus, wo die Mannschaften samt den Offizieren und dem Regierungskommissar auf Stroh Quartier bezogen, während ständig Patrouillen durch die Stadt zogen und auch die Eingänge (gegen weiteren Zuzug vom Lande) gesperrt wurden. Von da an herrschte Ruhe, am 6. März konnten die Rädelsführer verhaftet werden, die Beamten und die geflohenen Juden kehrten zurück, der Aufruhr war zu Ende.

Nun kam der größere Auftrag: Fromherz wurde am 6. April zum Regierungskommissär bei den württembergischen Truppen des Generals v. Miller ernannt, der auf Ersuchen der badischen Regierung in Rottweil bereit stand, in die Baar einzurücken.

2. Mobilmachung und Aufstellung des VII. und VIII. Bundeskorps[1]

Zuerst hatte man in Baden von den Drohungen der vielen in Paris lebenden deutschen Arbeiter gehört, die sich unter *Herwegh*[2] und *Bornstedt* sammelten, um die Ideen der französischen Februar-Revolution mit Gewalt nach Deutschland hineinzutragen (während Frankreich selbst diesmal, im Gegensatz zur Zeit der „großen Revolution" von 1789, nicht daran dachte, die Revolution über die Landesgrenzen hinaus zu verbreiten). Und mit der „Deutschen Legion" sollten sich auch zahlreiche *Polen*, die nach der mißlungenen Revolution von 1831 nach Frankreich ausgewandert waren, verbinden. Man hat diese Gefahr übrigens weit überschätzt. Als der badische Gesandte in der 23. Sitzung der Frankfurter Bundesversammlung am 25. März zum ersten Mal davon berichtete, sprach er von etwa 6000 Mann, tags darauf schon von 10.000–12.000 Deutschen und dazu noch von „einigen Tausend Polen" und der Bundestag beschloß dann noch am gleichen Tag, das VII. und VIII. Bundes-Armeekorps „auf Kriegsfuß" zu stellen. Vereinbarungen hierüber waren schon seit 1841 in Kraft. Das VII. Korps umfaßte Bayern, das VIII. Württemberg, Baden und Hessen. *Baden* begann am 1. April mit einer Teilmobilisierung: Der Sollstand der Truppen betrug 21.345 Mann, davon standen rund 12.500 zur Verfügung.

Die *Württemberger* bildeten die 1. Division des VIII. Korps. Der neue württembergische Ministerpräsident Römer sah in dem Bundestagsbeschluß vom 26. März keine „echte Mobilmachung" (wie gegen einen auswärtigen Feind), sondern nur eine „Schutzmaßnahme" gegen den befürchteten Einfall einer deutsch-polnischen Legion aus Paris, daher unterblieb eine verstärkte Ausrüstung der Truppe, namentlich mangelte es an Pferden. Erst nachträglich sollte die Mobilisierung der Bundestruppen auch gegen etwaige unruhige Bewegungen im *Landesinnern* gebraucht werden. Das hatte zur Folge, daß der württembergische Kriegsminister v. Sontheim nicht mehr alle württembergischen Truppen (wie bei einem äußeren Kriege) zur Verfügung stellte, sondern die Truppen in einigen Garnisonstädten noch als Reserve zurückhielt.

[1] Über die Mobilmachung und den ganzen Verlauf der militärischen Operationen der Württemberger im April 1848 schrieb neuerdings Gerhard *Taddey*, Württemberger in Baden 1848 (in: Zeitschr. f. Württ. Landesgesch., Jahresband 1972).

[2] Über Herweghs Legion und ihr Ende bei Dossenbach (27. 4. 1848) s. Abschnitt 4. Es kamen schließlich nicht mehr als 800–900 Mann über den Rhein.

Immerhin marschierte am 2 .*April* eine „mobile Kolonne" unter Generalleutnant Moriz v. *Miller*[3] in Eilmärschen von ihren Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg in die obere Neckargegend. Am 4. April abends bezog Miller sein Hauptquartier in *Rottweil*. Durch Kundschafter ließ er sich über alle Bewegungen der deutschen Arbeiter in Frankreich unterrichten. Durch den Aufmarsch des VII. und VIII. Bundeskorps wurde nun ganz Südwestdeutschland in großem Bogen umspannt, so daß der Gegner wie in eine Falle hineinlief, die sich um ihn legen und ihn einschließen würde.

Auf dem rechten Flügel standen in der Rheinpfalz die Bayern, gestützt auf die Festungen Germersheim und Landau, die Hessen am Rhein von Karlsruhe bis Mannheim, im oberen Rheintal die Badener, beide mit Stoßrichtung nach Süden, an der Baar mit Richtung zur Schweizer Grenze und am Hochrhein entlang die Württemberger, im engeren Seegebiet die Bayern. Dabei galten die badischen Truppen als weniger zuverlässig, darum hat man sie bei Kandern nicht in die vorderste Linie gestellt, weil sie sonst vielleicht den Lockrufen Heckers und seiner Leute nicht standgehalten hätten.

Befehlshaber des ganzen VIII. Korps sollte der badische Markgraf Wilhelm[4] sein, der schon im Frieden Befehlshaber der badischen Division war, den die demokratischen Vereine im Lande aber besonders scharf ablehnten. Als er freiwillig zurücktrat, wurde Prinz Friedri chvon Württemberg eingesetzt. Oberbefehlshaber über beide Korps, der aber wenig in Erscheinung trat, war Feldmarschall Prinz Karl von Bayern. Als Befehlshaber der badischen und hessischen Truppen im Rheintal wählte man auf Wunsch des Großherzogs von Baden wegen seines hohen Ansehens den in holländischen Diensten stehenden, gerade in seiner hessischen Heimat weilenden General Friedrich v. *Gagern*[5], der als eine Art „Bürgergeneral" mit Degen, aber nicht in Uniform auszog, noch ehe er den eiligst erbetenen Urlaub von seinem König erhalten hatte.

3. Als Regierungskommissär während des Heckerzugs

Am Nachmittag des 6. April kam der Geheime Referendär v. Stengel nach Freiburg und überbrachte um 5 Uhr Fromherz die Ernennung als Regierungskommissär bei General v. Miller vom gleichen Tage. Stengel sollte denselben Posten bei dem bayerischen General v. Balligand in Aulendorf übernehmen.

Noch bevor die Bevölkerung über den bevorstehenden Einmarsch von „Reichstruppen" von Seiten der Behörden orientiert worden war, hatte General v. Miller einen Offizier als Quartiermacher nach Donaueschingen geschickt.

Das entfachte einen unvorhergesehenen Sturm der Entrüstung im ganzen Seekreis. Der Offizier zog bestürzt wieder ab, dafür wurden die Bürgerwehren der nächsten Umgebung bewaffnet für Donnerstag, 6. April nach Donaueschingen[1] entboten, wo

[3] Moriz v. *Miller* (1792–1866), ADB, Bd. 21, S. 757 ff.

[4] Markgraf *Wilhelm von Baden* (1792–1859), der 2. Sohn aus der Ehe des Großh. Karl Friedrich mit der späteren Reichsgräfin v. Hochberg, Bruder des Großh. Leopold. Bad. Biogr. I (27–29 v. Weech). Als junger „Graf v. Hochberg" befehligte Wilhelm die bad. Truppen im Rußlandfeldzug 1812. 1817 wurde seine Ebenbürtigkeit anerkannt und er erhielt den Titel „Markgraf von Baden". Von seinen „Denkwürdigkeiten" hat K. *Obser* den I. Bd. (bis 1818) veröffentlicht.

[5] Friedrich Frhr. v. *Gagern* (1794–1848), der bedeutendste der drei Brüder Gagern. Seine Biogr. (3 Bde., 1856/59) schrieb sein Bruder Heinrich v. Gagern.

[1] Paul *Revellio* schrieb in seinen „Beiträgen zur Geschichte von Villingen" (1964, S. 348 ff) einen

sie unter lärmendem Protest gegen die Regierung „Freiheit oder Tod" schwuren, bereit, einrückenden Truppen mit äußerster Gewalt Widerstand zu leisten. Diese Proteststimmung hielt in Donaueschingen auch am folgenden Tag noch an.

Ohne davon Kenntnis zu haben, sind v. Stengel und Fromherz noch am Abend des 6. April aufgebrochen. Hier beginnt Fromherz' Bericht: „v. Stengel und ich reisten noch am Abend des 6ten nach *Neustadt* und hielten daselbst am 7. April früh auf dem Rathause die erste Bürgerversammlung zur Beruhigung der Gemüter ab, welche auch ruhig abgelaufen ist. Die zweite Bürgerversammlung mittags in *Löffingen* war schon stürmischer und erfolgloser und in *Donaueschingen* trafen wir bei unserer Ankunft nachmittags 3 Uhr eine große Volksversammlung in voller lärmender Tätigkeit mit den bekannten Republikanern, Rechtspraktikant Willmann von Pfohren, Bürgermeister Reus, Kaufmann Rassina, Lehrer Ortmann, Rechtskandidat Scherer, Grüninger und anderen an der Spitze, die heftige Reden gegen die Regierung hielten.

Regierungsdirektor Ignaz Peter[2] von Konstanz, der in dieser Versammlung ebenfalls anwesend war, bewillkommnete Herrn v. Stengel und mich bei der Anfahrt vor der Post und führte uns in den großen Saal des Postwirtshauses, mitten in die stürmische und tobende Volksversammlung hinein mit der Bemerkung: „Die Herren können sich nun selbst überzeugen, daß der Einmarsch fremder Truppen ohne Blutvergießen unmöglich ist." Anstatt jedoch uns den Versammelten mit beruhigenden Worten vorzustellen, und wenigstens uns persönlichen Schutz unter den leidenschaftlich aufgeregten Massen durch seine [des beliebten Volksmanns] Anwesenheit zu sichern, ließ Peter uns mitten unter den Aufrührern stehen, entfernte sich gleich, nachdem wir in die Versammlung eingetreten waren, heimlich in schmählicher Weise und fuhr auf und davon nach Konstanz. (P.M. Peter war ein schwacher, unfähiger Kopf und ein ebenso schwacher wie von kleinlicher Eitelkeit befangener Charakter.)

Die Versammlung hatte gerade vor unserer Ankunft beschlossen, die einrückenden Bundestruppen mit Gewalt zurückzuhalten und eine Deputation nach Karlsruhe abzusenden, um die Entfernung der fremden Truppen von der Grenze und die Absetzung des Markgrafen Wilhelm[3] als Armeekommandanten zu verlangen, der das Vertrauen des Volkes nicht besitze. Es war weiter der bekannte revolutionäre Volksbeschluß gefaßt worden, mit Androhung eines bewaffneten Zuges nach Karlsruhe vom Großherzog zu verlangen:

1. Sämtliche Minister mit Ausnahme des Präsidenten des Finanzministeriums Hoffmann seien augenblicklich zu entlassen und die Abgeordneten Hecker und Brentano[4] zu Ministern zu ernennen.
2. Wenn der Großherzog diese Maßregel nicht ergreifen könne oder wolle, so habe er die Regierung in die Hände des Volkes niederzulegen, da sonst nur Berliner Auftritte erfolgen und Bürgerblut fließen müßte.

größeren Aufsatz über die Tätigkeit der Bürgerwehren in der Baar und den Aufzug zu der großen Volksversammlung vom 6. April 1848 in Donaueschingen.

[2] Der Abgeordnete Ignaz *Peter* wurde 1848 von Minister Bekk zum Regierungsdirektor des Seekreises ernannt, später bei Beginn des Heckerzuges zum „Statthalter" Heckers (nur „physisch und moralisch gezwungen", wie er in seiner Rechtfertigungsschrift sagte: Die Frage der Genehmigung des Verhaftbefehls gegen den Abgeordneten der II. Kammer Reg.-Dir. Peter in Konstanz, Frankfurt 1848, 14 S.)

[3] Markgraf *Wilhelm von Baden* (1792–1859), der 2 .Sohn aus der Ehe des Großh. Karl Friedrich mit der späteren Reichsgräfin v. Hochberg, Bruder des Großh. Leopold. Bad. Biogr. I (27–29 v. Weech). Als junger „Graf v. Hochberg" befehligte Wilhelm die bad. Truppen im Rußlandfeldzug 1812. 1817 wurde seine Ebenbürtigkeit anerkannt und er erhielt den Titel „Markgraf von Baden". Von seinen „Denkwürdigkeiten" hat K. *Obser* den I. Bd. (bis 1818) veröffentlicht.

[4] Lorenz *Brentano* (1813–1891), Rechtsanwalt in Mannheim, gehörte dann 1849 zur provisor. Regierung und flüchtete nach Zerwürfnis mit den anderen Führern von Freiburg aus in die Schweiz.

„Ich bitte Sie, theuere Gräfin, hätten Sie es je für möglich gehalten, daß es unter den Bürgerlichen so hübsche Gesichter geben kann?,'

Dieser Volksbeschluß, datiert vom 7. April 1848, und unterzeichnet von den Bürgern Rassina, Meyer, C. Meyer, J. Heizmann, Bauer und Buri, solle noch in der gleichen Nacht durch eine Deputation bestehend aus Prinz Emil von Fürstenberg, Buchdrucker Willibald von Donaueschingen und Joseph Au von Allmenshofen nach Karlsruhe gebracht und zugleich das mündliche Verlangen der Absetzung des Markgrafen Wilhelm vom Kommando des badischen Armeekorps beigefügt werden.

Herr v. Stengel und ich versuchten die Anwesenden über den friedlichen Zweck der Truppenzusammenziehung zu belehren und zu beruhigen, und ihnen die Folgen eines gewaltsamen Widerstands vorstellend sie zu bewegen, die gefaßten Beschlüsse wenigstens jetzt noch nicht abgehen zu lassen. Allein alle unsere Vorstellungen waren vergebens; wir erhielten nur die gröbsten Beschimpfungen als „Fürstenknechte" und „Landesverräter" und am Ende persönliche Bedrohungen. Auf dem Platze vor der Post versammelten sich bewaffnete Volkshaufen unter Absingen von Freiheitsliedern und Abschießen ihrer Gewehre sowie immer mehr bewaffnete Bauern aus der Umgebung, die drohten, dem Einmarsch der Truppen bewaffnet entgegenzutreten und dabei die fürstlichen Prinzen von Fürstenberg und die Beamten in die vordersten Reihen der Schlachtordnung zu stellen, um die Württemberger am Schießen zu verhindern. Unter diesen gefährlichen Umständen beschlossen wir, uns in das zu Schwenningen befindliche Hauptquartier des Generals v. Miller zurückzuziehen.

Vorher begab ich mich noch in das Schloß zu den anwesenden Prinzen Egon und Emil von Fürstenberg, setzte sie von der bedrohlichen Lage der Dinge in Kenntnis und bat sie mit uns über die Grenze in das württembergische Hauptquartier abzureisen. Allein die beiden Prinzen erklärten, sie hätten nach dem Befehle ihres Vaters, des Fürsten, in Donaueschingen zu bleiben und sie würden diesem Befehle folgen, es möge daraus entstehen was da wolle. Prinz Emil entschloß sich später mit der Volksdeputation heute Nacht nach Karlsruhe abzugehen und dort weitere Befehle des Vaters einzuholen.

Nachdem auch Herr v. Stengel beschlossen hatte, sich ins württembergische Hauptquartier zu begeben, fuhren wir abends 7 Uhr über Schwenningen nach Rottweil. Unsere Abfahrt in Donaueschingen erfolgte unter lauter Verhöhnung und Beschimpfung von seiten der vor der Post anwesenden Volksmenge."

(Tagebuch) „*8. April:* Meldung bei dem Oberkommandanten der württembergischen Truppen Sr. Exz. Generalleutnant v. Miller und Vorlage meines Commissariums. Besuche bei den Generalen v. Valois, v. Baumbach und v. Griesberg.

„Das württembergische Truppenkorps besteht aus:
5 Bataillonen Infanterie,
8 Schwadronen Reiterei (à 80 Pferde pro Schwadron)
und 6 Geschützen,
zusammen 4.000 Mann, welche in Rottweil, Rottenmünster, Spaichingen und Schwenningen disloziert sind."

Der Bericht fährt fort: „Auf die Vorstellungen der Kommissäre über die Stimmung und die Zustände längs der Grenze und die von der Volksversammlung in Donaueschingen gefaßten revolutionären Beschlüsse erteilte General v. Miller die Ordre, das Einrücken über die badische Grenze bis auf erhaltene Verstärkung an Truppen und bis auf weitere Befehle des Ministeriums einzustellen.

Nachdem General v. Miller den Zivilkommissären angezeigt hatte, daß der bayerische General v. Baligand mit einem bayerischen Truppenkorps von 5.000 Mann in Aulendorf stehe und beabsichtige, morgen, den 9. April, bei Meßkirch über die badi-

sche Grenze in das Land einzurücken, und da man befürchten mußte, daß es auch dort zu einem gewaltsamen Zusammenstoß mit den Bürgerwehren von Meßkirch und Umgegend, wo die gleiche Aufregung wie in Donaueschingen herrschen soll, kommen könnte, so reiste Herr v. Stengel noch in der Nacht von Rottweil in das bayerische Hauptquartier nach Aulendorf, um auch den General v. Baligand vom Einrücken über die Grenze abzuhalten.

Ich selbst blieb im württembergischen Hauptquartier nach Maßgabe meines Commissariums zurück und wurde mir der Adjutant, Herr v. Spitzenberg, und der Auditor v. Rummel zur allenfallsigen Dienstleistung beigegeben.

Am Vormittag des 9. April hat General v. Miller das Hauptquartier näher gegen die badische Landesgrenze nach Schwenningen verlegt.

Nachmittags fuhr ich nach Villingen, um die dortige Stimmung zu erforschen. Die Aufregung in dieser Stadt fand ich so groß als in Donaueschingen und laute Drohungen und Lärmen auf der öffentlichen Straße und in allen Wirtshäusern. Die öffentliche Gewalt war ganz in Händen des Volksvereins, unter der Leitung des prakt. Arztes Hofmann und Lehrer Schleicher.

In Donaueschingen blieb ich in dem Schützenwirtshause über Nacht, und als meine Ankunft bekannt geworden, wurde die ganze Nacht vor meiner Wohnung geschossen, revolutionäre Lieder abgesungen und Drohungen ausgestoßen.

10. April hielt ich Rücksprache mit den großherzoglichen Beamten und einigen gutgesinnten Bürgern, welche sämtlich die Aufregung im Bezirk, besonders unter den Landbewohnern, für sehr groß erklärten. Überall auf meiner Durchreise über Villingen nach Donaueschingen fand ich in den Dörfern die schwarz-rot-goldene Fahne aufgepflanzt und die Bürger bewaffnet im Exerzieren begriffen. Mittags Rückkehr ins Hauptquartier nach Schwenningen."

(Tagebuch) „11. April: Im Hauptquartier. Abends militärischer Ball für die Einwohner von Schwenningen und die Soldaten.

12. April: Da der Einmarsch der württembergischen Truppen in das Großherzogtum bis auf weitere Verfügung des Ministeriums des Innern nach Ordre des Generals v. Miller eingestellt bleibt, und somit meine augenblickliche Anwesenheit im Hauptquartier nicht notwendig erscheint, bin ich mit Urlaub des Kommandanten über Vöhrenbach und Waldkirch nach Freiburg abgereist.

13. April: Besprechung mit Regierungsdirektor v. Marschall und dem Kommandierenden der in Freiburg liegenden badischen Truppen, General v. Clossmann.

Inzwischen war in Konstanz am 11. April die Republik erklärt. Regierungsdirektor Peter hatte die republikanische Statthalterschaft des Seekreises übernommen und Hecker war am Morgen des 12. [13.] April 1848 mit einer kleinen Schar von 120 Bewaffneten[5] und zwei städtischen Sechspfünder-Kanonen von Konstanz ausgezogen, um den bewaffneten Volksaufstand zu organisieren und mit den aus allen Teilen des Landes zuziehenden Freischaren einen großartigen Revolutionszug in die Residenz nach Karlsruhe zu unternehmen.

Hecker und Struve hatten zu diesem Zwecke am 12. April folgenden Aufruf an die Bewohner des Seekreises erlassen:

> „Der Augenblick der Entscheidung ist gekommen. Worte können uns unser Recht und unsere Freiheit nicht erobern. Darum fordern wir alle waffenfähigen Männer auf,

[5] Es regnete leicht und nur etwa 55 Mann und 1 Trommlerbub zogen mit Hecker aus. Die 2 Konstanzer Kanonen wurden erst am folgenden Tag unter Leitung eines Artilleristen nachgeschickt.

Freitag, den 14. April mittags 12 Uhr in Donaueschingen auf dem Marktplatz mit Waffen und Munition in geordneten Zügen und mit Lebensmittel auf 6 Tage versehen zu erscheinen. Unsere Freunde, Bruhn, Au, Willmann, Reus, Rassina und andere werden zu Euch treten und Euch sagen, was das Vaterland von Euch verlangt. Sie sind bereit, sich an Euere Spitze zu stellen. Struve ist bereits in Donaueschingen angekommen und wird der Versammlung mit Rat und Tat zur Seite stehen."

„Konstanz, den 12. April 1848. (gez.) F. Hecker,[6]
(gez.) Gustav Struve."

Am 14. April in der Frühe kam die Nachricht vom Ausbruch der Revolution in Konstanz mit Staffette von Bonndorf an die Kreisregierung in Freiburg, und ich erhielt von Regierungsdirektor v. Marschall den Auftrag, sogleich als Kurier mit einem Extra-Bahnzug nach Karlsruhe die Anzeige von dem Vorfalle zu bringen und militärische Hilfe und bestimmte Verhaltungsbefehle für die Behörden einzuholen. Morgens um 9 Uhr fuhr ich mit einer Extra-Lokomotive, an welche ein einziger Wagen I. Klasse für mich angehängt war, von Freiburg ab. In den Bahnhof von Offenburg einfahrend sah ich den Postmeister Bosch blaß und mit gegen den Himmel erhobenen Händen meinem Lokomotivführer zurufen und das Dienstpersonal in Schrecken überall fliehend. Mein Zug war durch falsche Stellung der Weiche aus den Schienen gekommen und raste, alles vor sich her zerstörend in den Offenburger Bahnhof ein. Glücklicherweise wühlten sich die Räder der Lokomotive durch die Steinplatten am Perron hindurch tief in die Erde, die Maschine stürzte mitten in der Einsteighalle um und mein Wagen blieb stehen, so daß ich mit einem heftigen Stoße ohne alle Verletzung davon kam. Augenblicklich wurde eine andere schon geheizte vorrätige Maschine an einen andern I. Klasse-Wagen angespannt und meine Kurierreise ging in solcher Schnelligkeit weiter, daß ich ungeachtet des stattgehabten Unfalls schon um 11 1/2 Uhr in Karlsruhe ankam.

Mit dem Minister Bekk begab ich mich alsbald in das Schloß zu Großherzog Leopold, welchem ich über die revolutionären Zustände im Oberlande Bericht zu erstatten hatte und auf den gleichen Abend (14. April 7 Uhr) wurde eine Staatsministeralsitzung im Residenzschloß angesagt und ich zu derselben beigezogen. In dieser Sitzung waren anwesend außer dem Großherzog die beiden Markgrafen Wilhelm und Max, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Dusch, der Kriegsminister General Hoffmann, der Minister des Innern Bekk, der Finanzminister Hoffmann und Sekretär Bartisch. Der Bericht des Regierungsdirektors v. Marschall mit den Beschlüssen der Volksversammlung in Donaueschingen wurde vorgelegt und von mir mündliche Meldung über die Vorgänge im Seekreis erstattet, worauf die zu ergreifenden Maßregeln zum Schutz des Landes beraten wurden. Der Großherzog sprach sein tiefstes Bedauern über die revolutionären Vorgänge aus und es wurde beschlossen, die bei dem Deutschen Reichsministerium früher schon nachgesuchte, und auch bereits bewilligte militärische Einschreitung zum Schutze unseres Landes nunmehr in Wirksamkeit treten zu lassen und zugleich in Freiburg und längst der Schweizer Grenze die badische Truppenaufstellung zu verstärken. Markgraf Wilhelm erklärte in dieser Sitzung, daß er nach den gegen seine Person erhobenen Mißtrauenserklärungen der stattgehabten

[6] Dr. Friedrich Hecker (1811–1881), Rechtsanwalt in Mannheim und liberaler Abgeordneter, glänzender Redner, der volkstümlichste Führer der entschiedenen Linken, als oberster Kommandant der gleich nach Ausbruch der Revolution in ganz Baden aufgestellten „Bürgerwehren" der entscheidende Führer. – Gustav v. *Struve* (1805–1870), Deutschbalte, ebenfalls Rechtsanwalt in Mannheim, aber mehr Schriftsteller. Als verbissener radikaler Eiferer war er an allen 3 badischen Revolutionen 1848/49 glücklos beteiligt.

Volksversammlungen und da er als Prinz des Hauses nicht wohl unter Generalen des Reichsministeriums sich stellen, und auch nicht gegen die eigenen Untertanen des Großherzogs mit Waffengewalt einschreiten könne, sich veranlaßt sehe, um Entlassung von dem Oberkommando der badischen Armee zu bitten. Der Großherzog genehmigte diese Bitte jedoch nur einstweilen und ernannte in der Sitzung den Kriegsminister, General Hoffmann[7], zum provisorischen Oberkommandanten und zugleich den kgl. Niederländischen General Max v. Gagern[8] zum Kommandanten der mobilgemachten und im Oberlande aufgestellten badischen Truppen.

Ich erhielt (in dieser Sitzung) den mündlichen allerhöchsten Auftrag ins württembergische Hauptquartier nach Schwenningen zurückzukehren und dem Geh. Referendar v. Stengel den Erlaß vom 14. und mündliche Weisungen des Ministers zu überbringen.

Am 15. April früh wollte ich über Offenburg und Villingen in das Hauptquartier nach Schwenningen zurückkehren. In Offenburg erhielt ich die amtliche Nachricht, daß das Kinzigtal in vollem Aufstande sei, daß die Eilwagen und die Extraposten nur noch mit Freipässen der revolutionären Volksvereine auf diesem Wege nach Villingen oder Rottweil passieren dürften und ich in Gefahr komme, arretiert und von den Freischaren festgehalten zu werden. Ich fuhr deshalb direkt mit der Eisenbahn nach Freiburg, um von da über den Schwarzwald nach Donaueschingen und Schwenningen zu kommen.

Nach Rücksprache mit Reg. Direktor v. Marschall blieb ich in Freiburg um weitere Nachrichten über die Vorfälle in Konstanz abzuwarten. Daselbst traf ich auch die Ministerielle Verfügung vom 13. April.

Am 16. April früh traf in Freiburg mit Estaffette bei der Kreisregierung von Neustadt aus die Nachricht ein, daß sich unter Anführung von Hecker, Struve, Sigel in Verbindung mit Willich, Bruhn, Mäglin und Doll die Freischarenzüge in Donaueschingen und Bonndorf gesammelt hätten und Tausende von Bewaffneten vom Schwarzwald her im Anzuge seien, und zu gleicher Zeit auch ein Einfall der deutschen Flüchtlinge aus der Schweiz und Frankreich angekündigt sei. Ich wurde von dem Regierungsdirektor v. Marschall in das Hauptquartier des badischen Generals v. Clossmann nach Müllheim gesendet, um mit demselben die nötigen Maßregeln zum Schutze gegen die anrückenden Freischaren zu treffen. V. Clossmann, ziemlich unbekümmert um die drohenden Vorgänge, überließ seinem Adjutanten, Hauptmann v. Stern und mir die nötigen militärischen Dispositionen zu treffen, und es wurde beschlossen, zwei Bataillone Infanterie zum Schutze von Freiburg im Kirchzartner Tale aufzustellen und mit dem Rest der badischen Truppen bis zum Eintreffen der erwarteten Verstärkung die Grenze gegen die Schweiz besetzt zu halten.

Abends nach meiner Rückkunft nach Freiburg kam daselbst die Nachricht an, daß die württembergischen Truppen am 15. April ohne Widerstand in Donaueschingen[9] eingerückt seien[10].

[7] Generalleutnant Friedrich *Hoffmann* († 1879), 1848/49 bad. Kriegsminister, besiegte Ostern 1848 die Aufständischen bei Freiburg, 1849 begleitete er den Großherzog auf seiner Flucht.

[8] Verwechslung mit *Friedrich* Frhr. v. Gagern. Siehe S. . . .

[9] Struve war mit wenigen Leuten nach Donaueschingen Hecker vorausgeeilt, um das angekündigte Sammeln aller Freischärler des Seegebiets vorzubereiten. Er war dann den Württembergern, die auf die Ankündigung zum Revolutionsmarsch ohne weitere Befehle abzuwarten, gegen Donaueschingen vorrückten. entgegengeeilt und schloß eine Vereinbarung („Kapitulation" gen.) zu freiem Abzug. So fand Hecker Donaueschingen schon besetzt, als er davor ankam und wich nach Süden aus.

[10] Am 15. April schrieb die Schwester *Josephine* („Bepi"), die mit dem Arzt Alois Rees in Villingen

Am 17. April morgens fuhr ich über Waldkirch und Vöhrenbach in das Hauptquartier des Generals v. Miller, um dort meine Funktion als Zivilkommissär wieder zu übernehmen. Auf meiner Durchreise in Waldkirch wurde ich von den Revolutionären erkannt, von bewaffneten Freischärlern, Metzger Iber von Waldkirch an der Spitze, bis nach Simonswald verfolgt, aber nicht mehr eingeholt, und abends kam ich glücklich im Hauptquartier in Donaueschingen an. Die Stimmung in den auf dieser Reise berührten Schwarzwaldgemeinden fand ich eher gedrückt und ängstlich als feindselig aufgeregt."

(Tgb.) „Meldung bei General v. Miller. Anzeige von meiner Ankunft im Hauptquartier an das Ministerium des Innern. Geh. Ref. v. Stengel war noch im Hauptquartier anwesend.

18. April: Die württembergische Division war beim Einrücken über die Grenze auf 5.000 Mann verstärkt und folgendermaßen disloziert:

Donaueschingen: Generalstab, 1 Bataillon Infanterie, eine Schwadron Reiterei und 4 Geschütze.
Allmenshofen: eine halbe Schwadron Reiterei.
Geisingen: ein Bataillon Infanterie.
Zollhaus am Randen, Blumberg etc. 4 Kompanien Infanterie und 1 1/2 Schwadronen Reiter.
Neustadt, Lenzkirch bis Bonndorf: 2 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Reiter und 6 Geschütze.

Die baierische Division ist heute über Stockach bis Radolfzell vorgerückt.

Zugleich kam die Anzeige, daß in Konstanz die Republik proklamiert worden sei und Regierungsdirektor Peter „der Gewalt der Umstände nachgebend" die Stelle „als Statthalter" der provisorischen Regierung in Konstanz angenommen habe[11].

Beim Einrücken der württembergischen Truppen, 5.000 Mann stark, über die Grenze in und bei Donaueschingen zogen sich die dort gestandenen Freischaren unter Struve und Sigel nach Blumberg und durch das Wutachtal gegen den Rhein zurück, verfolgt von einer sog. fliegenden Kolonne Württemberger unter Oberst Brand. Beim Zollhaus am Randen wurde ein Teil der Freischaren eingeholt, versprengt und viele Gefangene gemacht.

Von den Truppen beim Zollhaus wurden 4 gefangene Freischärler, Hermann Setig, Kaufmann, Joh. Nep. Kreuzer, Bierbrauer von Meßkirch, Rentamtsschreiber Mathä Werner von da und Rentamtsschreiber Boller von Möhringen eingeliefert. Die Arrestanten wurden über den bewaffneten Zug und ihre Teilnahme zu Protokoll vernommen und sofort an das Bezirksamt in Donaueschingen abgeliefert.

Abends verfügte ich mich nach Hüfingen um für Arrestlokale zur Aufbewahrung von Kriegsgefangenen zu sorgen.

19. April: Zur Befestigung der Ordnung in der Stadt Donaueschingen nahm ich eine Reorganisation der Gemeindebehörden und eine provisorische Ernennung eines neuen Bürgermeisters, Hofmusikus Gall, und neuer Gemeinderäte, Gleichauf, Kiesner, Frank etc. vor. Zugleich verfügte ich die Verhaftung der meist gravierten Mitglieder des Volksvereins-Komitées, Bürgermeister Reus, Kaufmann Rasina, Steuereinneh-

verheiratet war, an Fromherz einen 4 Seiten langen tränenreichen Brief, er solle doch ja das Amt eines Regierungskommissärs nicht annehmen, wo doch zwischen Villingen und Konstanz alles in voller Aufregung sei ,sondern lieber „in Pension gehen".

[11] Die „Statthalterschaft" von Peter dauerte nur einen Tag. In der nächsten Nacht floh er über die Schweizer Grenze, da die Bayern einrückten. Vgl. seinen Rechenschaftsbericht in Anm. 2, Kap. 2.

mer Au, Joseph Au (Sohn), Kaminfeger Schwarz, Flaschner Hoffmann, Joseph Herr und Rechtspraktikant Willmann."

„Am 19. April stieß die Avantgarde des Oberst Brand bei Grimmelshofen auf eine Abteilung Freischaren, mit denen es, da sie sich weigerten die Waffen zu strecken, zu einem Zusammenstoß kam, wobei ein Freischärler getötet, mehrere verwundet und 61 zu Gefangenen gemacht wurden. Auf die Anzeige beim Bezirksamt Bonndorf, daß ein Freischärler bei Grimmelshofen erschossen, und von den Württembergern tot auf dem Platze liegen gelassen worden sei, erschien das Amt Grimmelshofen, nahm eine ordnungsmäßige Legalsektion des Getöteten vor und übergab mir, als Zivilkommissär in Stühlingen anwesend, die im Leichnam vorgefundene Gewehrkugel. Ein eigenes Zusammentreffen war es, daß der erste in diesem Aufstande gefallene Freischärler der uneheliche Sohn eines katholischen Geistlichen von Heiligenberg, und der württembergische Soldat, welcher ihn erschossen hat, ein Jude war."

(Tgb.) „19. April: Heute wurde das Hauptquartier des Generals v. Miller nach Stühlingen verlegt. Auf der Reise dahin habe ich in Bela und Blumberg die Gemeindebehörden wegen ihrem renitenten Verhalten und ausgestoßenen Drohungen verwarnt und ihnen die Einlegung von Militärexekutionen angedroht, falls noch der geringste weitere Exzeß in ihren Gemeinden vorfalle. Abends wurden in Zollhaus am Randen 40 Freischärler aufgegriffen, welche von dem Freischarenzuge von Struve zurückkehrten. Sie wurden nach vorheriger Entwaffnung in ihre Heimat entlassen.

In dem Gefecht bei Grimmelshofen kam es bei der Verhaftung der Freischärler zu Widerstand, ein Freischärler, welcher gegen den kommandierenden Offizier einen Dolch zog, wurde erschossen und mehrere verwundet. Ich ordnete den Verband der Verwundeten und die Obduktion des Erschossenen durch das Bezirksamt an, und wurden die Gefangenen nach erfolgter Entwaffnung und aufgenommenem Namensverzeichnis mit Laufpässen in ihre Heimat entlassen."

Der Bericht fährt fort: „Die bei Bonndorf gestandenen Freischaren unter Hecker marschierten über Lenzkirch in Richtung Höllensteig, um nach Freiburg vorzudringen. Sie wurden aber von einer zweiten fliegenden Kolonne Württemberger unter General v. Baumbach zurückgedrängt[12], ohne daß es zu einem Gefecht kam, und nur einige Schüsse mit dem von Fabrikant Paul Tritscheller, Förster Zwick und Tierarzt Wüst angeführten Lenzkircher Schützenkorps gewechselt wurden. Hecker zog nun statt nach Freiburg mit seinen Scharen ins Wiesental, sammelte auf dem Dinkelberg bei Schopfheim die revolutionären Zuzügler und marschierte auf Kandern zu, wo die badischen und hessischen Truppen unter General v. Gagern und Oberst v. Hinkeldey aufgestellt waren. Am 20. April fand sodann das bekannte Gefecht auf der Scheideck bei Kandern statt, bei welchem Gagern seinen Tod fand. Die Freischaren wurden zurückgeschlagen und flüchteten sich mit ihrem Führer Hecker über den Rhein in die Schweiz. Struve und Weißhaar von Lottstetten, welche sich mit dem Rest der zersprengten Freischaren aus dem Seekreis und den gesammelten Zuzügen aus den Amtsbezirken Jestetten und Waldshut ins Wiesental zur Vereinigung mit Hecker ziehen wollten, erhielten unterwegs Nachricht von dem für die Aufrührer unglücklich ausgefallenen Gefechte auf der Scheidegg und zogen bei Laufenburg ebenfalls über den Rhein in die Schweiz."

[12] Wie Gerhard *Taddey* in seinem Aufsatz „Württemberger in Baden 1848" (in: Zeitschrift für württ. Landesgeschichte, Bd. 1972) gezeigt hat, hat König Wilhelm I. von Anfang an dem General v. Miller „größte Zurückhaltung" empfohlen. Die Württemberger haben daher nicht selbst angegriffen, sondern den Freischärlern möglichst den Weg abgeschnitten und sie abgedrängt. Nur in Dossenbach haben sie den Angriff der Herwegh-Legion blutig abgewehrt.

Tgb.) „21. April: Konferenz mit dem nach Konstanz abreisenden Geh. Referendär v. Stengel und Übergabe der Untersuchungsakten gegen die gefangenen Freischärler. Abreise mit dem Hauptquartier nach Bonndorf; Ankunft daselbst mittags 12 Uhr. Die württembergischen Truppen wurden bis Waldshut und Säckingen vorgeschoben.

Hier erhielt ich die ministerielle Verfügung vom 19. April[13], wonach die bewaffneten Freischaren als Feinde zu behandeln und mit Waffengewalt anzugreifen und zu verfolgen sind. Diesen Erlaß teilte ich sofort dem General v. Miller mit, welcher die erforderlichen Befehle an die einzelnen Truppenkommandanten durch Staffetten abgehen ließ.

Abends wurden 24 Gefangene von Uehlingen her, Einwohner aus der nächsten Umgebung, welche von dem Heckerzug flüchtig heimkehren wollten, eingebracht, entwaffnet und nach Einvernahme mit Laufpässen heimgewiesen. Von diesen Gefangenen erhielt man die ersten Nachrichten von dem gestern, den 20. bei Kandern vorgefallenen Gefechte zwischen Freischaren unter Hecker und den Bundestruppen unter General v. Gagern.

22. April: Einlieferung von 26 gefangenen Freischärlern aus dem Seekreis. Entlassung in ihre Heimat nach Einvernahme.

Depesche des Militärkommandanten Generals v. Baumbach in Waldshut, daß G. Struve mit zwei Genossen in Säckingen von einer württembergischen Reiterabteilung gefangen genommen wurde, auf Verlangen des Oberamtmanns Schey aber von dem württembergischen Rittmeister Stärkloff wieder freigelassen worden sei[14].

Abends kam Amtmann v. Laroche von St. Blasien im Hauptquartier an mit der Anzeigte, daß die Aufregung in den Amtsbezirken St. Blasien und Säckingen aufs höchste gestiegen sei, und er von einer bewaffneten Volksmasse zur Niederlegung seines Amtes und zum Wegzug von St. Blasien unter lebensgefährlichen Drohungen gezwungen worden sei. Laroche bittet um militärische Hilfe, ohne welche er nicht in seinen Amtssitz zurückkommen könne. Einlieferung von 30 bewaffneten flüchtigen Freischaren vom Heckerzug; Entwaffnung und Heimweisung. Für die vielen den Flüchtlingen abgenommenen Waffen wurde im Hauptquartier ein besonderes Depot errichtet.

23. April: Ostersonntag. Dislokation der Truppen: Hauptquartier: Bonndorf 2 Komp. Inf., 1 Schwadron Reiter, 4 Geschütze. Vorhut unter General v. Baumbach vorgeschoben bis Waldshut und Thiengen. Hauptkorps? Steig, Lenzkirch, Gündelwangen, Wellendingen, Bettmaringen, Birkendorf, Uehlingen, Stühlingen. Reserve in Donaueschingen und Stühlingen.

Auf Requisition des Generals v. Miller habe ich, da die Gelder für die württembergischen Truppen ausgeblieben, die badischen Kassen in Bonndorf angewiesen, der württembergischen Kriegskasse einen Vorschuß von 4000 fl. zu leisten.

Gestern Abend spät ist der wbg. Regierungsrat Schott v. Schottenstein im Hauptquartier angekommen, um im Auftrag seiner Regierung als württembergischer Zivilkommissär bei den Truppen zu verbleiben.

Um über die Zustände an der Rheingrenze mich zu verlässigen begab ich mich heute Vormittag nach Waldshut, woselbst ich mit General v. Baumbach, Oberamtmann Bulster, Oberzollinspektor Muff und den Gemeindebehörden Rücksprache nahm. Im Bezirk Waldshut ist die Stimmung beruhigt, in St. Blasien und besonders in Jestetten noch sehr aufgeregt. St. Blasien wurde militärisch besetzt und in Jestetten

[13] Erlaß des bad. Innenministers Bekk gegen das „hochverräterische Unternehmen" von Hecker. Von da an herrschte offiziell Kriegszustand gegen die Aufständischen.

[14] Näheres darüber bei Taddey.

Besetzung angedroht und desfalls Bericht in das Hauptquartier erstattet. Zur Untersuchung der Vorfälle gegen Amtmann v. Laroche habe ich Tagfahrt auf den 25. April in St. Blasien angeordnet[15]."

Bericht: „Sigel mit seinen Freischaren hatte sich inzwischen aus dem Rheintal[16] über den Schwarzwald nach Freiburg gewandt, woselbst die revolutionäre Partei mit den vom Lande gekommenen bewaffneten Zuzügen unter Kommando des v. Langsdorff sich in der Stadt, deren Gemeindebehörde mit Bürgermeister v. Rotteck die berüchtigte Neutralitätserklärung erlassen hatte, festgesetzt, sich der vier städtischen Kanonen bemächtigt und sich gegen die vor der Stadt lagernden badischen und nassauischen Truppen verbarrikadiert hatte.

Am Ostersonntag, den 23. April 1848 erfolgte der Sturm auf die Stadt Freiburg und das Gefecht mit den von Günterstal anrückenden Sigel'schen Freischaren, welche bekanntlich von den Truppen geschlagen, in wilder Flucht in das Gebirge zurückgeworfen wurden, während zu gleicher Zeit die Stadt erobert, die städtischen Kanonen erbeutet, viele Gefangene gemacht und mit Vertreibung der Revolutionspartei die rechtmäßige Obrigkeit in Freiburg wieder eingesetzt wurde.

Während dieser Vorgänge zogen die beiden von den württembergischen Truppenkorps gebildeten fliegenden Kolonnen quer durch den oberen Schwarzwald, die eine unter General v. Miller über St. Blasien ins Wiesental, die andere unter General v. Baumbach über Höllsteig nach Freiburg und von da nach Schliengen gegen die Schweizergrenze ohne Widerstand zu finden. Zu gleicher Zeit waren die baierischen Truppen unter General v. Balligand in Meßkirch und Stockach ebenfalls ohne Widerstand eingerückt und hielten den oberen Teil des Seekreises mit der Stadt Konstanz militärisch besetzt. Auf dem Zuge der beiden württembergischen Kolonnen am 24. und 25. April wurden große Massen fliehender Freischaren, teils bewaffnete, teils unbewaffnete, welche in wilder Flucht aufgelöst truppweise über Berg und Tal, durch Wald und Flur von den Gefechten von Günterstal und Kandern herkamen, um in ihre Heimat in den Seekreis zu eilen, von den Truppen aufgegriffen. Viele Hunderte wurden gefangen, Waffen und Fahnen ihnen abgenommen, ihre Namen in Listen eingetragen und dieselben sofort nach Hause gewiesen, da sie ohne Führer, durch die erlittenen Niederlagen erschreckt und demoralisiert, nicht mehr zu fürchten und froh waren, mit heiler Haut wieder nach Hause zu kommen.

Am 24. April brachte Rechtspraktikant v. Falkenstein von der Regierung in Freiburg die Nachricht, daß sich aufrührerische Kolonnen von Freischaren auf dem Dinkelberg bei Schopfheim gebildet haben.

Vom Hauptzollamt Kadelburg kam mit Eilboten die Anzeige, daß daselbst Unruhen ausgebrochen seien und die Freischaren das im Zollamt deponierte Pulver gewaltsam weggenommen hätten. Mit Oberzollinspektor Muff begab ich mich sogleich nach Kadelburg, wo die versammelten Grenzwächter, 16 Mann stark, im Zollhaus getroffen wurden. Die Freischaren von Lottstetten, Dangstetten etc. hatten sich mit dem geraubten Pulvervorrat entfernt und die Bürger von Kadelburg an dem Exzeß keinen Anteil genommen.

Es wurde ein ständiger Wachposten von 10 Mann im Zollhaus aufgestellt und dem Amte Jestetten zur Einschreitung gegen die bezeichneten Hauptführer von Lottstetten etc. Nachricht erteilt.

[15] Auf Befehl des Min. d. Innern war Fromherz 12./13. Mai in St. Blasien, untersuchte die Vorfälle und arretierte die Rädelsführer (Tgb.).

[16] Verwechslung: Wiesental.

Bei der Rückkunft in Waldshut fand ich bei General v. Baumbach die Order aus dem Hauptquartier, daß er unverzüglich in Eilmärschen mit seinen Truppen nach Lenzkirch zu marschieren habe, um gegen Freiburg zu ziehen, woselbst ein Sturm auf die Stadt am Ostersonntag von den Freischaren stattgefunden habe.

Die zahlreichen gefangenen flüchtigen Freischaren aus dem Seekreis wurden in Waldshut nach summarischer Einvernahme mit Laufpässen nach Hause gewiesen[17].

Abends 8 Uhr bin ich mit der Kolonne des Generals v. Baumbach die ganze Nacht hindurch über Tiengen, Uehlingen, Grafenhausen nach Lenzkirch marschiert, woselbst wir um 4 Uhr morgens eingetroffen sind.

In Grafenhausen wurde nachts 12 Uhr eine große Abteilung flüchtiger Freischaren, welche von Günterstal und Freiburg her flohen, gefangen, entwaffnet und die Waffen und Fahnen mit den Truppen mitgenommen, die Gefangenen aber (sämtlich aus dem Seekreis) mit Laufpässen heimgewiesen.

In Lenzkirch trafen wir am 25. April mit dem Hauptquartier zusammen; ich erhielt von General v. Miller die Nachricht, daß nach soeben erhaltener Meldung neuerliche Unruhen in Donaueschingen auszubrechen drohen und General v. Miller erteilte mir die Weisung, sogleich von Lenzkirch aus mit 1 Bataillon Infanterie und 1 Schwadron Reiter im Eilmarsch zur Unterstützung der kleinen Reserve und Einleitung der weiteren nötigen Maßregeln nach Donaueschingen abzugehen.

In Donaueschingen mittags 11 Uhr angekommen, versammelte ich sogleich die Gemeindebehörden und die vermöglichen angesehenen Bürger des Orts, mahnte sie zu Ruhe und Ordnung und machte sie für jede Ruhestörung persönlich verantwortlich mit Bezug auf das soeben im Tagblatt eingetroffene neue Gesetz über den Kriegszustand. Nachdem sämtliche Anwesende versichert hatten, für die Aufrechterhaltung der Ordnung persönlich einzustehen, und da nach der Anzeige des Württembergischen Reservekommandanten, Oberst v. N., die Gerüchte von beabsichtigten Unruhen sich nicht bewahrheitet hatten, und nachdem durch die eingerückte militärische Verstärkung für die Sicherheit und Ordnung in Donaueschingen und Umgebung hinreichend besorgt ist, begab ich mich nachts 2 Uhr mit Eilwagen nach Freiburg, um über die dortigen Zustände persönlich Erkundigung einzuziehen und die weiteren Weisungen der Regierung einzuholen."

4. Das Gefecht bei Dossenbach

Hiermit beginnt der III. Teil der Tätigkeit von Fromherz als Kriegskommissar. Von Paris hatte sich bis Mitte April die „Deutsche Legion" unter Führung des Dichters Georg Herwegh in Straßburg versammelt und hatte am 24. April den Rhein bei Kems überschritten. Erst dann hörte sie von der Niederlage Heckers auf der Scheideck bei Kandern und wollte sich nun wenigstens mit Sigel in Todtnau vereinigen. Als sie nach einem beschwerlichen Marsch im Blauen- und Belchengebiet nach Zell im Wiesental kamen, hörten sie, daß auch Sigel geschlagen war, und daß württembergische Truppen vom oberen und vom unteren Wiesental gegen sie anrückten. So blieb ihnen

[17] General v. *Baumbach* entließ im Einvernehmen mit dem badischen Regierungskommissär Joh. Nep. *Fromherz* die meisten „Mitläufer" (mit Laufpaß) sofort frei in ihre Heimat und hat nur die Kämpfer und Rädelsführer festgenommen und nach Bruchsal ins Gefängnis transportieren lassen. Davon erhoffte er sich eine gute psychologische Wirkung, da viele Freischärler zur Teilnahme am Heckerzug gezwungen worden waren.

nur der Weg schneller Flucht in die Schweiz. Noch in der Nacht vom 26./27. April rückten sie auf verborgenen Wegen über die Hohe Möhr gegen den Schienerberg. Am 27 .April gerieten sie unversehens bei Ober-Dossenbach in einen Kampf mit einer württembergischen Kompanie unter Hauptmann Lipp, wurden geschlagen und zersprengt, einem Teil der Führer gelang die Flucht über den Rhein. 10 Tote wurden im Friedhof der evang. Kirche von Ober-Dossenbach beerdigt und später ein Denkmal dort errichtet, das noch besteht.

Über die Tätigkeit von Fromherz in dieser Zeit bis zu seiner Versetzung nach Konstanz (Juni 1848) habe ich in der Zeitschrift „Das Markgräflerland" (35. Jg., 1973, Heft 3/4 ,S. 111–130 näher berichtet[1].

5. Fromherz als Regierungsdirektor in Konstanz (1848–1864)

Am 8. Juni 1848 wurde Fromherz, der nach Erledigung seiner Tätigkeit im Anschluß an das Gefecht in Dossenbach, zuletzt noch als Regierungskommissär bei dem mit wenigen Truppen in Freiburg zurückgebliebenen württembergischen General v. Baumbach amtierte, zum „provisorischen Regierungsdirektor" in Konstanz ernannt und erhielt dabei den Titel Geheimrat.

Der „Struveputsch" vom September 1848 in Lörrach, der schon nach 3 Tagen bei Staufen endete, wurde im Seegebiet nur in der Ferne erlebt. Trotzdem, ganz so ruhig, wie es in der Literatur heißt[1], war es doch nicht. Die Seekreisregierung warnte am 24. 9. in der „Konstanzer Zeitung" vor Teilnahme an solch' verbrecherischem Unternehmen" und kündigt den bevorstehenden Einmarsch österreichischer und bayerischer Truppen an[2]. Fromherz erwähnt in seinen Tagesnotizen zum 25. September 1848: Unruhen in Konstanz nach Bekanntwerden des Freischareneinfalls unter Struve. Nachts 12 Uhr versuchter Einfall von Freischaren in die Stadt aus Kreuzlingen und Zurückschlagung derselben durch die aufgebotene Konstanzer Bürgerwehr, Polizei und Zollschutzwächter. Große Volksversammlung auf dem Rathausplatz nachts 11 Uhr. Anrede an das Volk von mir und Bürgermeister Hüetlin. Beleuchtung der Hauptstraßen der Stadt mit Fackeln und Pechkränzen[3]."

Ferner notiert er zum 2. Oktober eine Fahrt nach Engen mit einem österreichischen Truppendetachement, um die Aufständischen, welche am 25. September[4] die Republik

[1] In meiner dort (S. 116) gegebenen Lit. über Herwegh möchte ich noch anfügen: Gerh. *Taddey*, Georg Herwegh und Württemberg (in: Zeitschrift für württ. Landesgeschichte, 29. Jg. 1970, S. 189–212), da er das in der DDR herrschende „ideologische Wunschbild" über Herwegh zurechtrückt.

[1] Martens, Geschichte der Stadt Konstanz (Konstanz 1911, S. 306).

[2] *Diesbach* sagte in seinem in Anm. 3 genannten Aufsatz, daß man dieser Mitteilung der Kreisregierung „Sachlichkeit, Würde und politischen Instinkt nicht absprechen kann".

[3] Die widersprüchlichen Meldungen darüber in der Presse, die Erklärungen der deutschen Flüchtlinge in Kreuzlingen, sie hätten an keinen Einfall in Konstanz gedacht, behielten sich jedoch vor, Gelegenheit zur Einführung der Republik zu nutzen, die Beschlagnahme von 600 Schußwaffen bei zwei Waffenhändlern unter den Flüchtlingen durch die Schweizer Behörden teilt neuerdings Alfred *Diesbach* mit: Konstanz während der 2. bad. Revolution im Sept. 1848 (in: Hegau, Heft 27/28, 1970/71, 453–458).

[4] Über den *„Engener Aufruhr"* vom 24./25. Sept. 1848 hat der „Hegauer Erzähler" vom 14. 3. 1933 einiges berichtet. Frdl. Mitteilung von Herrn Alois Baader in Engen.

proklamiert und die Bezirksbeamten in Engen mißhandelt hatten, zu arretieren und in Untersuchung zu nehmen.

Am 4. Oktober hält er eine Besprechung mit dem deutschen Kriegskommissär Graf Keller von Frankfurt im Hotel Weber am Rheinfall bei Schaffhausen über die politischen Zustände im Seekreis.

1849 aber erlebte Fromherz die weit gefährlichere dritte Revolution in Baden, bei der sich auch die badischen Truppen erhoben, die Festung Rastatt in Besitz nahmen, eine „provisorische Landesregierung" bildeten, so daß Großherzog Leopold außer Landes floh, und schließlich Prinz Wilhelm von Preußen (der spätere Kaiser Wilhelm I.) nach heftigen Kämpfen im Neckargebiet und um Rastatt die Erhebung niederwarf und nun das ganze Land von preußischen und Bundestruppen besetzt wurde.

Am 16. Mai 1849 kamen die ersten Nachrichten über den Ausbruch dieser dritten badischen Revolution in Rastatt und Karlsruhe nach Konstanz. Am 17. wurde auf dem Rathausplatz die Bürgerwehr auf die neue Reichsverfassung vereidigt. Am folgenden Tag kommt schon Willmann als Zivilkommissär der neuen Regierung und stellt in Konstanz einen „Sicherungsausschuß" zusammen. Am 19. wurden Bürger und Beamte zum Gehorsam gegen die provisorische Regierung vereidigt, und zwar „aufgrund der bestehenden badischen Verfassung". Damit wird nach der Flucht des Großherzogs eine gewisse Einhaltung von Legalität vorgetäuscht. Gemeinderat und Bürgerwehr in Konstanz unterstellen sich der neuen Regierung. Inzwischen erscheint aber im „Schwäbischen Merkur" die Proklamation der ebenfalls geflohenen badischen Regierung, die ihren Anspruch als rechtmäßige Regierung aufrecht erhält. Fromherz verweigert den neuen Herren den Gehorsam. Darauf wird am 21. Mai das Regierungsgebäude durch Willmann, Rechtsanwalt Stefani, Hofgerichtsadvokat Kibele und den Pfarrer Ganter[5] von Volkertshausen besetzt. Fromherz wurde abgesetzt, die Familie verließ das Regierungsgebäude und zog in das Stang'sche Haus. Als Fromherz am 29. Juni hörte, die rechtmäßige Regierung sei nach Karlsruhe zurückgekehrt, reist er schon tags darauf über Friedrichshafen—Stuttgart ebenfalls dorthin. Am 3. Juli wurde er zum „außerordentlichen Landeskommissär" für den Seekreis ernannt und reiste ins Hauptquartier der Reichstruppen unter General Peuker nach Rottweil. Nun flüchtete auch seine Frau am 7. Juli (mit allen 5 Kindern) über Meersburg nach Kreuzlingen.

8.—10. Juli marschierte Fromherz mit dem Vortrupp der Reichstruppen unter General v. Schäffer von Donaueschingen nach Radolfzell und fuhr mit einem Boot von Radolfzell nach Ermatingen. Zufällig wurde zu gleicher Zeit von einem Trupp Freischaren unter Anführung des Dr. Kaiser und des Konstanzer Ratschreibers Katzenmaier von Konstanz ein Angriff auf die Insel Reichenau versucht. In Ermatingen traf Fromherz den Gendarmerie-Rittmeister Speck und gab ihm den Auftrag, in seinem Nachen auf die Insel zu den dorthin geflüchteten Gensdarmen zu fahren und den Angriff der Freischaren abzuwehren. Katzenmaier wurde dabei gefangen gesetzt und ins Hauptquartier nach Radolfzell übergeben[6].

Als in der Nacht vom 10./11. Juli die rund 5000 Mann starken hessischen Truppen zum Angriff auf Konstanz bereit standen, verhandelte Fromherz im sogen. Rankwirtshaus in Kreuzlingen mit dem Konstanzer Ratschreiber, dem damaligen Zivilkommis-

[5] Pfarrer *Ganter* war schon während des Heckerzuges für die Revolution eingetreten, war dann nach Schaffhausen geflohen, aber im Frühjahr 1849 wieder ungehindert nach Volkertshausen zurückgekehrt und schloß sich auch der neuen Revolution sofort wieder an. Nach dem Ende der Revolution hat er den Kirchendienst verlassen.

[6] Vgl. Wilhelm *Blos*, Bad. Revolutionsgeschichte 1848/49 (Mannheim 1910, S. 60).

sar der Aufständischen, Nepomuk Katzenmaier, über die freiwillige Räumung der Stadt, womit er Erfolg hatte. Um 4 Uhr nachts zogen die etwa 1200 Mann regulärer Soldaten und 2000 Freischärler mit 8 Kanonen, Waffen und ihrem geraubten Gut über die Schweizer Grenze und legten vor einem eidgenössischen Militärkommando im Klosterhof zu Kreuzlingen ihre Waffen nieder.

Nach Beendigung der Revolution hatte Fromherz auf Kosten des Seekreises noch Kasernen in Konstanz, Donaueschingen, Überlingen, Villingen, Radolfzell, Stockach, Meersburg und Hüfingen für die Besatzungstruppen (zunächst noch „Reichstruppen", dann Preußen) erbauen lassen. Dazu wurde eine Umlage von 6% vom Steuerkapital des Kreises ausgeschrieben.

Auch am „Büsinger Handel" war Fromherz noch beteiligt und hat darüber eine eigene Aufzeichnung hinterlassen. Er wurde von der badischen Regierung als Vermittler zwischen den hessischen Truppen und der Schweiz nach Schaffhausen geschickt zu einer Konferenz mit dem eidgenössischen Kommissar Oberst Ziegler von Basel und anderen Herren, konnte aber eine gütliche Beilegung nicht erreichen[7].

1850 wurde Fromherz im 14. Ämterwahlbezirk, der einen Teil des Landamts Freiburg und die Ämter Waldkirch und Elzach umfaßte, in den Landtag gewählt. Vom 17.–21. März und wieder am 27. August weilte er beim badischen Landtag in Karlsruhe, dann länger vom 5.–31. Januar 1851, legte aber am 30. November 1851 „aus dienstlichen Gründen" seine Deputiertenstelle nieder.

Ein denkwürdiges Ereignis war der Einzug der neuen badischen Garnison am 27. Februar 1851 (mit Festmahl im „Badischen Hof"), nachdem die Preußen als Folge des Vertrages von Olmütz (21. 11. 1850) Baden verließen und die in der Zwischenzeit in Preußen ganz neu gebildete badische Armee wieder ins Land kam.

25.–27. August 1851 gab es einen kurzen Besuch König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen und seines Bruders Prinz Wilhelm im Seegebiet. Fromherz hatte ihn in Meßkirch im Auftrage des Großherzogs zu begrüßen und bei der Einschiffung in Meersburg „zu Bekomplimentieren". Im fürstenbergischen Schloß Heiligenberg hatte es „großes Diner" zu Ehren des Königs gegeben.

Aus Repräsentationspflichten gab Fromherz alle 1–2 Jahre, meist im Januar, eine große „Soiree" im Regierungsgebäude[8].

Nach dem Tode des Großherzogs Leopold (†24. April 1852) hatte Fromherz im Großen Saale des Regierungsgebäudes den Huldigungseid für den Prinzregenten Friedrich[9] von sämtlichen Grundherren, den Amtsvorständen des Kreises und sämtlichen Beamten und Beamtenpensionären der Stadt Konstanz abzunehmen.

Im Juli 1854 wurde das Regierungsgebäude („Schütte") abgebrochen.

Fünfmal, von 1855–1863, wurde Fromherz vom Großherzog für je eine Sitzungsperiode zum Mitglied der I. Kammer ernannt[10] und weilte dann jeweils längere Zeit in Karlsruhe.

[7] Über den „Büsinger Handel" s. S.

[8] Er notiert: 14. Nov. 1851 (72 Personen), 10. Januar 1853 (102), 21. Februar 1859 (68), 12. Februar 1860 und 21. Januar 1863 „Soirée dansante" (mit 64 bzw. 78 Personen).

[9] Da der älteste Sohn, Erbgroßherzog Ludwig, gemütskrank und daher regierungsunfähig war – er wohnte in Schloß Aubach nahe der Illenau –, übernahm der 2. Sohn Friedrich zunächst die Regierung als Regent. Erst als er sich 1856 mit der Prinzessin Luise von Preußen, Tochter König Wilhelm I., vermählte, nahm er den Titel Großherzog an.

[10] 16. November 1855, 10. November 1857, 9. November 1859, 22. November 1861 und April 1863. Alle 2 Jahre begann eine neue Landtagssession; dazu wurde jeweils ein Viertel der Abgeordneten des

Einen großen Eindruck machte auch auf die Kinder der Brand der alten holzgedeckten Rheinmühle am 1. Juni 1856, zumal wegen der großen Nähe zum Regierungsgebäude.

Zum 25. Dezember 1856 wird die Besetzung der Grenze durch Schweizer Truppen notiert im Gefolge der drohenden Kriegsgefahr mit Preußen wegen Neuenburg[11].

Am 27.–31. August 1857 tagte im Regierungsgebäude unter Fromherz' Vorsitz die Konferenz der Bodenseeuferstaaten wegen Bodensee- und Rheinkorrektion.

10. April 1860 erfolgte seine Beförderung zum Geheimrat II. Klasse.

Ein großes Ereignis war die Eröffnung der Eisenbahn Offenburg–Konstanz am 13./14. Juni 1863 in Anwesenheit des Großherzogpaares und Festball im Konziliumsgebäude, ebenso das in Baden immer sehr gefeierte „Badische Sängerfest" am 9. August 1863 in Konstanz.

Am 18. Juni 1864 aber bekam der verdiente Beamte, der bisher stets zur Zufriedenheit des Großherzogs und der Regierung gewirkt hatte, die Nachricht von seiner Pensionierung, die ihn empfindlich traf. Grund war, daß er der neuen liberalen Regierung Lamey[12] politisch nicht mehr genehm war. Begründet wurde die vorzeitige Pensionierung (mit 62 Jahren) mit der Änderung der Verwaltungseinteilung des Landes und der Auflösung der Kreisregierungen[13]. Am 30. September 1864 wurden sämtliche Büros der bisherigen Kreisregierung geräumt, am 10. Oktober verließ Johann Nepomuk Fromherz den Ort, wo er 16 1/2 Jahre seines Lebens gewirkt hatte[14] und zog sich in seine Heimatstadt Freiburg zurück.

6. Im Ruhestand in Freiburg

Die Familie

In Freiburg nahm Fromherz Wohnung „in Ehehalts Haus" am Karlsplatz (dem Eckhaus, der Brücke zum Stadtgarten gegenüber, heute Katharinenstift), bis er dann im Juli 1875 in sein Haus Wallstraße 9 zog. Er war noch rüstig und gern bereit, Ehrenämter zu übernehmen. So wurde er am 8. Juli 1865 zum Ephorus[1] am Lyzeum (Gymnasium) ernannt.

Landtags neu gewählt. In die I. Kammer konnte der Großherzog 8 Personen des öffentlichen Lebens berufen.

[11] Der heutige Kanton *Neuenburg* war früher ein Fürstentum, das 1707 durch Wahl an Preußen kam, zugleich wurde es 1814 gleichberechtigter Kanton der Schweizer Eidgenossenschaft. Durch Revolution der Liberalen sagte sich der Kanton 1848 von Preußen los, doch versuchten die Konservativen 1856 die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Dieser „Neuenburger Putsch" führte zu einer ernsten Kriegsgefahr mit Preußen. Kaiser Napoleon III. vermittelte die Verständigung.

[12] August *Lamey* (1816–1896), führender liberaler Abgeordneter, wurde infolge der Kämpfe gegen das Konkordat von 1859 1860 Innenminister (bis 1866). Lily *Blum*, Staatsminister August Lamey (Heidelberg 1934).

[13] Durch die Verwaltungsreform vom 5. Oktober 1863 wurden die Kreisregierungen umgewandelt. Die neuen, das Gebiet mehrerer Amtsbezirke umfassenden Kreise waren aber jetzt kommunale Verbände. Es gab dann 11 solcher Kreise in Baden. H. *Heffter*, Die deutsche Selbstverwaltung im 19. Jh., Stuttgart 1950, 107 ff; A. W. *Blase*, Die Einführung konstitutionell-kommunaler Selbstverwaltung im Großherzogtum Bden, phil. Diss. Freiburg 1938.

[14] Zu Großh. Friedrich I. hatte Fromherz immer ein gutes Verhältnis. Beim Abschiedsbesuch auf der Mainau bat er um Erhöhung seiner Pension, was der Großherzog in Aussicht stellte. Lamey war aber dagegen, die geleisteten Dienste von Fromherz seien nicht so groß gewesen, wie Fromherz meine, so lehnte dann auch der Großherzog den Antrag ab (Personalakten, Gen.-Landesarchiv Karlsruhe).

[1] Ein Aufsichtsposten.

Dann wählte ihn die „Museumsgesellschaft"[2] zum Präsidenten („einstimmig"). Täglich ging er, bis zu seinem Schlaganfall im Januar 1889, in die Museumsgesellschaft, um dort die aufliegenden Zeitungen zu lesen. Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 betätigte er sich als Präsident der Abt. III des „Hilfsvereins"[3], der sich um die Unterstützung der Angehörigen der im Kriege stehenden badischen Landwehrmänner und Reservisten annahm. Auch Frau Fromherz und die Töchter Betti und Hermine halfen dabei mit, denn alle vier wurden nach dem Kriege dafür ausgezeichnet[4].

Für 1872 (20. Dezember) ist in den Aufzeichnungen „Austritt aus dem Kunstverein" vermerkt ohne Angabe der Gründe.

Bis zum Jahre 1889 war Fromherz gesund, dann, am 16. Januar, erlitt er im Museum einen Schlaganfall, der eine Lähmung auf der rechten Seite zur Folge hatte. Im Dezember 1890 wurde er auch noch von Gicht geplagt. Mit dem Jahr 1892 hat er die Eintragungen in seiner Familientabelle aufgegeben. Die letzte Eintragung von zittriger, kaum lesbarer Hand und ohne genaueres Datum heißt lediglich „1892 Vater Lähmung". Am Nachmittag des 15. Dezember 1892 ist Johann Nepomuk Fromherz im Alter von 91 1/2 Jahren gestorben.

In Band IV der „Badischen Biographien" (S. 275 f.) hat er eine Würdigung gefunden. Darin heißt es: In Konstanz gelang es ihm, „durch stets leutseliges Entgegenkommen und unermüdlich vermittelnde Tätigkeit den Seekreis ohne besonderes Unglück durch die Stürme der Jahre 1848 und 1849 hindurchzuführen". Über seine Haltung in der I. Kammer wird gesagt, daß er „zu denen zählte, welche die Bestimmungen des Konkordats als zur Zuständigkeit der Gesetzgebung des Staates gehörig beanspruchen und dann als tätiges Mitglied der Kommissionen an der neuen Gesetzgebung mitarbeiten. Die nach altbad. Recht dem Staate auch auf kirchenpolitischem Gebiet gebührende Macht hat er in Amt und Presse kräftig zu wahren gesucht."

[2] Fromherz war von 1867 bis 1869 Präsident der Museumsgesellschaft (die meisten Präsidenten amtierten nur 1–2 Jahre, so sein Bruder Carl 1846/47). In der Schrift „Die Museumsgesellschaft Freiburg i. Br. 1807–1907" von Wilhelm *Schlang* wird er nur in der Übersicht der Präsidenten aufgeführt, doch wird (S. 38) zwischen 1865–1870 von einer „größeren Lebendigkeit" der Gesellschaft (durch die damaligen Zeitverhältnisse) gesprochen.

[3] In dem „Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Freiburger Hülfsvereins im Nationalkrieg 1870/71" (Freiburg 1871) durch den Präsidenten Geheimrat Prof. Dr. O. *Funke* wurden von der von Fromherz geleiteten Abteilung nur kurz ihre Leistungen zahlenmäßig angegeben (S. 40). Darnach wurden vom 6. August 1870 bis zum 30. April 1871: Freiwillige Gaben eingenommen: 7176 Gulden; Ausgegeben: 1017 Unterstützungsbeiträge in Monatsraten 6509 Gulden; 121 Unterstützungen für Krankheit, Sterbefälle und Hauszins: 647 Gulden; Für Büro- und Druckkosten: 17 Gulden.

[4] An Orden- und Ehrenzeichen erhielt Fromherz:
1847 Zähringer Löwenorden.
1851 Bad. Gedächtnismedaille zur Bekämpfung des Aufstandes 1848/49.
1851 Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens.
1852 Ritterkreuz des napoletanischen Ordens Franz I. und den preußischen Roten Adlerorden II. Kl.
1871 Vater, Mutter, Betti und Hermine das bad. Erinnerungskreuz f. soziale Hilfe im Krieg 1870/71; Frau Fromherz hat von Kaiser Wilhelm I. auch noch das Ehrenverdienstkreuz erhalten.
1872 3 Kriegsgedenkmünzen (für die Familie).